

Datum: 15. August 2021
Thema: Die DNA der Kirche
Texte: Apostelgeschichte 1,1-8
Predigt: Lars Müller

Einleitung

Wir beschäftigen uns mit der DNA der Kirche. In der DNA ist abgespeichert wie etwas aufgebaut ist, wie es funktioniert oder anders, was es eigentlich ist. Wir beschäftigen uns dazu mit der Apostelgeschichte oder präziser, mit den Praxistaten der Apostel. Es geht nicht nur um eine nette Geschichte, sondern um das Wirken des Heiligen Geistes und was das mit der Gemeinde gemacht hat. Das Wirken des Geistes kommt hier zum Vorschein. Geschrieben wurde das Buch durch Lukas. Auch wenn es weder im Evangelium noch in der Apostelgeschichte steht, gibt es verschiedene Hinweise, so dass daran kein Zweifel besteht.

- Eusebius 324 n. Chr. Erster Kirchenhistoriker
- Lukas der Schüler des Paulus und die damit verbundenen „Wir Berichte“ Apg 16,10-17; 20,5ff.

Apostelgeschichte 1,1-8

Lies Apg 1,1-3

Lukas hat also 2 Berichte geschrieben, beide an Theophilus (Der Name bedeutet: Gott liebend), einen elitären römischen Bürger. Lukas hat im ersten Bericht, seinem Evangelium, bis zur Aufahrt berichtet. Im zweiten Bericht lesen wir nun was in der Apostelgeschichte steht. Er beginnt mit einer Proklamation und dem Kern des christlichen Glaubens.

**„Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige“ 1,3
vgl. dazu Römer 4,23 und Römer 10,9**

Theologisch gesehen, ist der rettende Glaube der, dass Gott die Macht hat aus dem Tod Leben zu schaffen. Erst mit der Auferstehung von Jesus wurden wir freigesprochen. Diese Proklamation von Lukas ist von zentraler Bedeutung. Weiter lesen wir, dass Jesus mit seinen Jüngern 40 Tage über das Reich Gottes gesprochen hatte. Deshalb steht das hier, nach dem Jesus das die letzten 3 Jahre schon gemacht hat. Die Juden erwarteten ein äusserliches Reich und auch die Jünger haben vieles von Jesus nicht verstanden. Sie hatten ein buchstäbliches Schriftverständnis (sie konnten es nicht besser wissen). Das heisst, sie haben alles so erwartet wie es im ersten

Testament beschrieben wurde. Dieses Denken sehen wir gut bei den Emaus-Jünger, denn diese waren am Boden zerstört als Jesus starb, „sie haben gehofft, dass Jesus der sei, der Israel erlöse“ (vgl. Lk 24,21). Das geschah nicht im Sinne eines äusserlichen Reich Gottes, sondern im geistlichen Sinne. Das erste Testament ist oft im übertragenen Sinne zu verstehen. So wie das zweite Testament innerbiblisch das erste auslegt. Ganz nach dem Motto: Die Bibel legt die Bibel aus.

Lk 24:45 [Jesus] öffnete ... ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden. Erst im Blick der Geschehnisse und den Erklärungen von Jesus, erkannten die Jünger wie die Bibel und die Ereignisse zu verstehen sind.

Lies Apostelgeschichte 1:4-5

Hierbleiben und warten. Das sollten die Jünger als nächstes tun. Warten war ihre nächste Tat, ihr nächster Schritt. Bleiben und warten, anstatt umherziehen und Jesus verkündigen. Genau genommen heisst es dort, dass sie die Verheissung des Vaters *erwarten* sollen. Sie sollen also nicht einfach passiv warten, sondern aktiv erwarten. Erwarten bedeutet: mit etwas rechnen, das kommt.

Ich glaube nicht, dass die Jünger davon eine Vorstellung hatten, was da nun kommt. Die Wassertaufe war ihnen klar, aber wie soll diese Taufe mit dem Geist geschehen? Fast, als wollten sie bei den Dingen bleiben, die sie sich besser vorstellen konnten, fragten sie Jesus dann:

Apg 1,6 (...) »**Herr, ist jetzt die Zeit gekommen, in der du Israel wieder zu einem freien und mächtigen Reich machst?**« Das war die Sehnsucht aller Juden: endlich wieder frei sein von der Besatzungsmacht der Römer. Einige Juden kämpften sogar mit Gewalt dafür, etwa die Zeloten, von denen auch einer zu einem Jünger Jesu geworden war, nämlich Simon, der Zelot (vgl. Lukas 6:15).

Im Messias hatten sich die Juden einen König vorgestellt, der nach ihren menschlichen Vorstellungen herrschen und Israel befreien würde; nach dieser Freiheit war ihre Sehnsucht gross. Doch sie erhielten von Jesus nicht die gewünschte Antwort. Er wollte ihren Blick ganz auf ihren Auftrag lenken, deshalb ergänzte er seine vorangehenden Worte:

Apg 1,8 **Aber ihr werdet den Heiligen Geist empfangen und durch seine Kraft meine Zeugen sein in Jerusalem und ganz Judäa, in Samarien und überall auf der Erde.**«

Geht es uns nicht manchmal auch wie den Jüngern? Etwas mehr wissen wäre doch schon noch gut. Aber hier sehen wir: Wir brauchen nicht mehr zu wissen, als was Jesus uns sagt. Wir sollen gelassen auf Gott vertrauen, dass er dann schon zur rechten Zeit den nächsten Schritt zeigt. Warten, erwarten!

Mutig warten

Warten ist und tut manchmal ganz gut. Warten kostet manchmal aber auch ganz schön viel Kraft. Wenn du beispielsweise deinem Sohn schon dreimal gerufen hast, dass er kommen soll, und er kommt noch immer nicht, dann kostet das Kraft. Wenn ich bei der roten Ampel warten muss, obwohl ich sehe, dass von der anderen Seite nichts kommt, kostet mich das Kraft. Wenn ich beim Arzt war und auf den Bericht und die Anweisung für das weitere Vorgehen warten muss, kostet das Kraft. Ja, warten kostet Kraft – und manchmal auch Mut! Ich glaube, dass die Jünger hier Mut brauchten zu warten. Die jüdische Elite war noch immer gegen Jesus und seine Botschaft. Es bestand also die Gefahr, dass die Jünger plötzlich auch verhaftet werden, wie das später bei Philippus geschah (Apg 7). Warten braucht auch Mut, um nicht loszurennen, bevor der Startschuss kommt. Die Jünger hätten ja schon mal beginnen können mit dem Verkünden der frohen Botschaft von Jesus. Oder sie hätten sich trotz Anweisung Jesu in ihre Heimat zurückziehen können. Aber nein: sie warteten mutig und waren ganz und gar bereit für Gott und seinen Plan.

Mutig warten, das schaffen nicht alle. Ich denke da etwa an Aaron: Sein Bruder Mose, der Chef auf dem Platz, war gerade bei Gott auf dem Berg, um die Steintafeln mit den eingravierten 10 Geboten abzuholen. Das Volk hielt die Wartezeit nicht mehr aus und bedrängte Aaron, bis dieser schliesslich ein Götzenbild anfertigte, welches dann vom Volk angebetet wurde (2. Mose 32). Aaron schaffte es nicht mutig zu warten. Oder da war Saul, der erste Israelitenkönig: Er stand mit seiner Armee unmittelbar vor einer grossen Schlacht gegen die Philister. Saul wartete wie vereinbart auf den Propheten Samuel, damit dieser vor dem Kampf ein Opfer darbringe. Als sich dieser verspätete, verlor Saul die Geduld, denn seine Männer begannen aus Angst vor der feindlichen Übermacht davonzulaufen. Kurzerhand brachte er das Opfer selbst dar. Saul hatte nicht den Mut zu warten.

Mutig warten hat sehr viel mit Vertrauen zu tun. Wenn diese beiden Männer, Aaron und Saul, mutig gewartet hätten, wäre vieles anders geworden. Die Folge bei Saul war, dass Gott ihn als

König verwarf (vgl. 1. Samuel 13:13-14). Auch bei Aaron hatte es Folgen (2. Mose 32:28). Mutig warten und vertrauen, sehen wir bei Mose, als er mit dem Volk am Schilfmeer stand und das ägyptische Heer nahte, um das Volk wieder «einzufangen» und nach Ägypten zurückzubringen. Die Menschen hatten grosse Angst und jeglichen Mut verloren. Mose stand jedoch wie ein Fels in der Brandung und rief dem Volk zu: **Lies 2. Mose 14:13-14**

Wie können wir mutig warten?

Die Apostel haben den Mut aufgebracht, auf die Worte Jesu zu hören und ihm voll und ganz zu vertrauen. Dieses Vertrauen ist der Schlüssel zum mutigen Warten. Vielleicht stehst du aktuell in einer Situation, in der du den nächsten Schritt noch nicht weisst, obwohl die Zeit aus deiner Sicht vielleicht sogar drängt. Darin heisst es für uns, mutig warten und beten (das taten übrigens die Apostel in der Wartezeit auch (Apg 1, 14).

Mutig warten – wie können wir das?

Indem wir Gott vertrauen und an ihm festhalten, hinhören uns Zeit nehmen für die Beziehung mit ihm und seinen Zusagen Glauben schenken!

Wie z.B. Jesaja 41:10 – eine wunderbare Zusage Gottes. Während wir nicht immer Zugang zu Zeugnissen haben, haben wir Gottes Wort immer. Die wertvollsten Zusagen die wir bekommen können!

Wir sollen uns nicht fürchten, auch wenn die Umstände bedrohlich sind. Auch wenn uns Schwieriges entgegentritt – seien es Menschen, Umstände, Krankheiten oder andere Nöte –, sollen wir nicht von Gott abweichen, der uns hält. Wir sollen nicht aufhören, an ihm festzuhalten, sondern mutig bei ihm bleiben.

Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Wo musstest du schon warten oder mussten andere auf dich warten?
- Versuche dich in die Situation der Apostel zu versetzen, in der sie vor Pfingsten standen (Apostelgeschichte 1:1-8). Was kannst du nachfühlen?
- Welche Erfahrungen hast du mit mutig warten gemacht?
- Was hilft/half dir beim mutig Warten? Oder: Was fehlt(e) dir, um mutig warten zu können?
- Wen könntest du in den kommenden Tagen ermutigen? Wie machst du das?